

Wie „gesund“ sind die Gesetzlichen Krankenkassen

Mannheim, im Mai 2021

Mit einem Defizit von mehr als sechs Milliarden Euro schlossen die Gesetzlichen Krankenkassen das Pandemiejahr 2020 ab. Die Rücklagen aus besseren Zeiten dürften in diesem Jahr vollständig aufgezehrt werden; deutliche Beitragssprünge kündigen sich an.

Wie hoch diese langfristig ausfallen könnten, hat das Wissenschaftliche Institut der Privaten Krankenversicherung (WIP) nun berechnet. Unterstellt man ein ähnliches Missverhältnis von Ausgaben- und Einnahmensteigerungen wie in den letzten 20 Jahren, würde der Beitragssatz (bei konstantem Bundeszuschuss) bis 2040 auf 23% steigen. Bei ungünstigerer Entwicklung wären auch 28% möglich. Heute liegt der Beitragssatz noch bei 14,6% zzgl. kassenindividuellem Zusatzbeitrag zwischen 0,4 und 1,9%.

Und die Coronakrise verschärft aktuell die Finanznöte der Krankenkassen. Zudem schlagen mittel- und langfristig vor allem die demografische Entwicklung und die Teuerung der Gesundheitsleistungen zu Buche. Die Menschen werden durchschnittlich immer älter und leben auch mit Erkrankungen viel länger als in der Vergangenheit. Beides lässt die Gesundheitsausgaben zukünftig weiter ansteigen.

Darauf wird der Gesetzgeber reagieren müssen. Er hat hierfür neben der unpopulären Beitragssteigerung eigentlich nur 3 Möglichkeiten: Erstens die (steuerfinanzierte) Erhöhung des Bundeszuschusses, zweitens Leistungskürzungen und drittens die Einführung weiterer bzw. höherer Eigenanteile.

Für die gesetzlich Versicherten sind das keine beruhigenden Perspektiven. Um sich zumindest vor den drohenden Leistungskürzungen zu schützen, sollten sich die gesetzlich Versicherten einen Wechsel in die private Krankenversicherung überlegen oder Lücken durch den Abschluss einer Krankenzusatzversicherung schließen. In diesem Bereich können wir Ihnen seitens der Performance AG eine unabhängige Beratung bieten.

Das macht auch vor dem Hintergrund einer in der Diskussion stehenden „Bürgerversicherung“ Sinn, denn bei einer solchen Einführung dürften bestehende Verträge Bestandsschutz genießen. Zudem kann auch eine „Bürgerversicherung“ an den o.g. Herausforderungen für das Gesundheitssystem nichts ändern. Diese werden auch ein solches System einholen. Mit der demografischen Entwicklung und Kostensteigerungen wird auch dieses zu kämpfen haben. Und die o.g. Stellschrauben, hierauf zu reagieren, bleiben die gleichen.

Vor vergleichbaren Herausforderungen steht auch die Pflegepflichtversicherung.